

# Spuren einer Kunstfigur

*«Manon – Eine Person»: Das Helmhaus widmet der Zürcher Performance-, Installations- und Fotokünstlerin Manon die erste grosse Werkschau überhaupt.*

ZÜRICH – Alles begann mit einem Befreiungsschlag: Als sich Manon Küng, Model und Modedesignerin aus Zürich, 1974 mit ihrer Installation «Das lachsfarbene Boudoir» als Künstlerin präsentierte, sorgte sie weitherum für Furore. Von den einen als Vertreterin einer neuen Weiblichkeit gefeiert, erntete sie andernorts Kopfschütteln oder Ablehnung. Nun ist das «Lachsfarbene Boudoir» im Zürcher Helmhaus zu bestaunen: als Herzstück einer Ausstellung, die das Mysterium Manon weniger zu entschlüsseln als zu dokumentieren versucht. «Wir kreuzen Frühwerke Manons mit ganz neuen Arbeiten», sagte Museumsleiter und Kurator Simon Maurer am Donnerstag vor den Medien.

## Zeitlose Fragestellungen

Eine Werkschau dieser bedeutenden Performerin sei überfällig gewesen, betont Maurer, für den es ein Glücksfall ist, dass die Schau im Helmhaus stattfinden kann. Den Anstoss dazu gab die Zürcher Kunstjournalistin Brigitte Ulmer, die auch als Ko-Kuratorin auftritt. Manons zeitlose Fragestellungen zu weiblichen Rollenmustern, menschlicher Identität und Selbstdarstellung hätten in der aktuellen Lifestylegesellschaft eine neue Aktualität erlangt, begründete Ulmer den Zeitpunkt der Ausstellung.

Ulmer und Maurer präsentieren Ausschnitte aus dem umfassenden und vielschichtigen Werk Manons. Erste Fotoserien aus den Siebzigerjahren wie «La dame au crâne rasé» (Manon kahl rasiert in Paris) oder «Elektrokardiogramm» (Manon als Schachfigur) sollen ihre Pionierrolle als Foto-Performerin in Erinnerung rufen. Installationen wie das erwähnte «Boudoir» (nichts anderes als Manons damaliges Schlafzimmer) oder «Das Ende der Lola Montez» dokumentieren ihr wechselseitiges Rollenspiel mit Subjekt und Objekt. Dieses Rollenspiel thematisiert die heute 61-jährige Künstlerin auch in neuen Arbeiten. «Seduzione e dolore II» etwa hält den Betrachtenden buchstäblich den Spiegel vor. Ganz aktuell sind die digitalen Fototagebücher «Diaries» oder «Borderlines», mit denen Manon (Selbst-)Inszenierungen zu den Themen Vergänglichkeit und Tod vornimmt.

## Den Jungen nahebringen

Die Ausstellung schafft es mittels exemplarischer Exponate (einige darunter

werden im Helmhaus erstmals öffentlich gezeigt), Manon als multiple Kunstfigur darzustellen, worauf auch im mehrdeutigen Titel angespielt wird. Wichtig ist es den Kuratoren, die vor allem in den Siebziger- und Achtzigerjahren aktive Künstlerin auch einem jungen Publikum nahezubringen.

### **Die ausstellung und mehr**

Bis 20. April. Geöffnet: Di bis So 10 bis 18 Uhr, Do 10 bis 20 Uhr. Das Buch «Manon – Eine Person» erscheint im Verlag Scheidegger & Spiess und kostet 78 Franken. Alle gültigen Arbeiten von 1973 bis heute sind hier zum ersten Mal komplett versammelt. – Die Künstlerin wird an zwei Führungen und einer Diskussion selbst teilnehmen. Näheres dazu unter [www.helmhaus.org](http://www.helmhaus.org)